



Megapixelstarkes Anschauungsmaterial

Das Bildarchiv zur südslawischen Kulturgeschichte nutzt moderne Techniken für eine offene, effiziente Forschung

von Sebastian Kempgen

Alte Klöster und Google Earth. Wandmalereien, Ikonen und Wikipedia. Das Bamberger Bildarchiv zur südslawischen Kulturgeschichte nutzt moderne Wege der Datenverwaltung, Publikation und Vernetzung. Vor allem die bulgarische Kulturgeschichte steht im Mittelpunkt des Projekts, allein das berühmte Rila-Kloster bietet ein immenses Anschauungsmaterial zur Erforschung der südslawischen Sprache und Kulturgeschichte.

Was haben Bamberg, Bayern und Bulgarien miteinander zu tun? Auf den ersten Blick außer der Alliteration im Namen nicht viel. Und dennoch: Blickt man genauer hin, so entdeckt man eine Menge an Bezügen. Nachdem Bulgarien 1878 von den Türken befreit worden war, wurde Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha ab 1908 neuer Regent

und erster Zar der Neuzeit; Simeon II., Sohn des letzten vorkommunistischen Zaren Bulgariens, erhielt vor einiger Zeit die Ehrenbürgerwürde Coburgs. Neben diesem regionalen Bezug gibt es fachwissenschaftliche Bezüge: An den meisten deutschen Standorten der Slavistik kann nicht dem ganzen Dutzend slawischer Sprachen, Literaturen,

Kulturen und Staaten die gleiche Aufmerksamkeit in Forschung und Lehre gewidmet werden, man wählt also aus und setzt Schwerpunkte. Ein Bamberger Schwerpunkt ist seit vielen Jahren die Südslavistik, das heißt die Beschäftigung mit Jugoslawien und seinen Nachfolgestaaten, sowie mit Bulgarien. Im Zuge der Profilierung der einzelnen

Slavistik-Standorte in Bayern wird Bamberg gezielt im Bereich Slavische Kunst- und Kulturgeschichte ausgebaut. Universität und Oberfrankenstiftung förderten diesen Ausbau vorab durch Finanzierung des Projektes „Bildarchiv Südslawische Kulturgeschichte“ (Laufzeit Oktober 2005 bis Dezember 2007). Langjährige Vorarbeiten dazu waren vorhanden, denn bereits mehrfach hatten Exkursionen Bamberger Studierende nach Bulgarien geführt, und das mitgebrachte Bildmaterial wartete noch auf systematische Erschließung.

Erstellen – Bearbeiten – Verwalten – Publizieren

Ziel des genannten Projektes war und ist es, Bildmaterial bereitzustellen, das für kulturgeschichtliche Forschung und Lehre zum Balkanraum genutzt werden kann. Ein – natürlich digitales – Bildarchiv zu erstellen bedeutet, dass zunächst einmal gezielt Aufnahmen vor Ort gemacht werden. Das geschah im Rahmen von Exkursionen oder anderen Aufenthalten in den Ländern des Raumes. Für die südslawische Kulturgeschichte geht es dabei vor allem um Kirchen und Klöster (in denen das slavische Schrifttum entstand und byzantinische oder türkische Besatzungszeit überdauerte), um Archäologisches ebenso wie Ethnographisches, um Architektur, Wandmalereien, Denkmäler, Ikonen, aber natürlich auch um Inschriften, Handschriften, Digitalisierung alter Bücher und vieles mehr. Forschung und Lehre zur Kulturgeschichte sind ja ohne Anschauungsmaterial schlicht nicht vorstellbar.

Die eigentliche Arbeit beginnt dann aber erst nach der Rückkehr von solchen Aufenthalten: die megapi-

xelstarken Bilder (im RAW-Format) müssen nachbearbeitet werden: Belichtung, Schärfe und Bildausschnitte müssen Bild für Bild optimiert und festgelegt werden, um aussagekräftig zu sein, vor allem die so genannten Metadaten müssen hinzugefügt werden, das heißt Informationen darüber, was das Bild eigentlich zeigt. Erst solche Metadaten machen aus einer Bilderflut ein nutzbares, durchsuchbares Archiv.

Von diesen Rohdaten wurden im nächsten Schritt Abzüge im jpg-Format generiert; nur mit diesen Dateien wird konkret gearbeitet, die Masterdateien bleiben hingegen unangetastet. Das Bildarchiv umfasst derzeit schon über 5.000 Aufnahmen, etliche werden noch hinzukommen.

Integration im Web

Mit öffentlichen Geldern finanzierte Projekte sollten, sofern es sich um geeignete Daten handelt, auch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Geeignete Bilderserien werden deshalb Zug um Zug auf einem eigenen Webserver bereitgestellt. Dazu dient der schon länger betriebene und jetzt neu aufgerüstete „Kodeks“-Server, ein international in der Slavistik gut bekanntes Angebot. Auch die Bild-Datenbank selbst soll langfristig in das Web-Angebot des Servers integriert werden. Alle Komponenten dafür sind schon vorhanden und funktionieren. Besonders interessant sind auch spezielle Möglichkeiten, die das Internet heute bietet: In Google Earth wurden gezielt Bookmarks gesetzt, die auf die Webseiten des Kodeks-Servers verweisen, wo dann Bild- und Textmaterial eingesehen werden kann, und auch auf entsprechenden Wikipedia-Seiten wurden

Links zu dem Bildmaterial des Servers angelegt. So wird eine optimale Integration des Materials erreicht. Eine Überprüfung in Google Search ergab dann auch, dass das Kodeks-Material oftmals als einschlägiger Top-Treffer auftaucht.

Ein Bildarchiv braucht also, wie man sich leicht vorstellen kann, zunächst einmal entsprechend ausgerüstete Arbeitsplätze und Computer samt Software, und vor allem Zeit für die Bearbeitung der Rohdaten. Im vorliegenden Falle wurde ein wissenschaftlicher Mitarbeiter für ein Jahr auf einer halben Stelle beschäftigt, und studentische Hilfskräfte arbeiteten ebenfalls mit. Im eigentlichen Sinne ‚fertig‘ ist das Bildarchiv natürlich noch lange nicht: Die Rohdaten liegen zwar fertig vor, aber ihre Aufbereitung zu Webseiten wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Auch die Bibliothek profitiert

Genutzt wurde das Bildmaterial bereits in mehreren slavistischen Veranstaltungen, zum Beispiel in den Seminaren zur Sprach- und Kulturgeschichte Bulgariens beziehungsweise Makedoniens, regelmäßig auch in den Kursen zum Kirchenslawischen, der im 9. Jahrhundert im makedonischen Raum entstandenen ersten Literatur- und Liturgiesprache der Slawen. Mit einem leistungsfähigen Laptop und den fast überall installierten Beamern lässt sich ein solcher multimedial unterstützter Unterricht inzwischen mit realistischem Aufwand gestalten.

Auch für Vorträge und Publikationen in Deutschland, der Schweiz und Bulgarien wurde das Material bereits genutzt, eine Qualifikationsarbeit eines Mitarbeiters wird im

Rahmen des Projektes entstehen. Teil des Projektes war es übrigens auch, die slavistischen Buchbestände der Universitätsbibliothek gezielt im Bereich südslawische Kulturgeschichte auszubauen. In enger Zusammenarbeit mit dem Fachreferenten wurden hier kontinuierlich Antiquariatskataloge durchforstet und Angebotslisten durchgesehen, um Bücher von Relevanz für Bamberg zu sichern.

Ein Beispiel: Neofit Rilski

Natürlich geht es in diesem Bildarchiv nicht einfach darum, möglichst viele Aufnahmen einfach nur zu sammeln. Die Bilder sollen ja gezielt gewonnen und eingesetzt werden, sollen helfen, Fragen zu beantworten. Ein Beispiel mag das illustrieren. Neofit Rilski (1793 bis 1881), das heißt Neophyt vom Rila-Kloster, war ein bulgarischer Mönch und eine wichtige Persönlichkeit aus der Zeit der bulgarischen Wiedergeburt, die die Befreiung Bulgariens von der Osmanenherrschaft geistig und aktiv vorbereitete. In der Slavistik ist Neofit Rilski als Autor der ersten bulgarischen Grammatik der Neuzeit, die er 1835 veröffentlichte, bekannt. Ein Reprint seiner



Die erste bulgarische Grammatik der Neuzeit

Grammatik erschien übrigens 1835 in Deutschland.

Dieser Mönch wurde zuerst von seinem Vater als künftiger Lehrer ausgebildet, setzte dann seine Studien im Rila-Kloster (heute ‚das‘ bulgarische Nationalheiligtum) fort, wo er Zugang zu griechischen und kirchenslawischen Büchern hatte. Anschließend führten ihn seine Stationen quer durch Bulgarien: je vier Jahre Studien in den Städten Melnik und Samokov, schließlich



Der bulgarische Mönch Neofit Rilski (1793 bis 1881)

1835 bis 1839 Tätigkeit an Schulen in Gabrovo und Koprivshtica. 1852 kehrte er ins Rila-Kloster zurück, wo er den Rest seines Lebens verbrachte, von 1860 an als Vorsteher des Klosters. Sein Grab ist an der Außenwand der Klosterkirche zu sehen, es ist auch das einzige Grab dort.

Slavisten bieten Kloster und Grab eine ideale Gelegenheit, sich eben nicht nur mit der besagten Grammatik zu beschäftigen, sondern sie



Bürgerhaus in Koprivshtica



Revolutionsdenkmal in Koprivshtica

als Produkt ihrer Zeit zu sehen und im Wortsinne an dem Ort zu lokalisieren, wo sie verfasst wurde, sie mit der Funktion zu verknüpfen, die Klöster hatten, nämlich mit ihren Bibliotheken als Ersatz für Universitäten zu dienen, und sich zu fragen, wieso dieser Mönch ausgerechnet in Samokov, Gabrovo und Koprivshtica lehrte.

Der richtige Mann an den richtigen Orten

Die Wanderschaft durch die genannten Orte wird schnell plausibel, wenn man ihre Bedeutung in der Zeit der Wiedergeburt kennt: Samokov war ein Ort berühmter Ikonen- und Freskenmaler, bot also ein theologisch geprägtes Umfeld. Gabrovo war eine Kaufmannsstadt, aus der etliche reichere Einwohner vor den Türken nach Odessa geflohen waren.

Der Kontakt in die Heimat war aber nie abgerissen und die Stadt Gabrovo früh an guter Schulbildung interessiert; dort wurde nach russischem Vorbild das erste Gymnasium der Neuzeit in Bulgarien gebaut. Noch heute gilt sie in Bulgarien als Stadt der Bildung. Koprivshtica schließlich ist ein Dorf in den Bergen, das in Bulgarien ein Symbol für den revolutionären Aufstand gegen die Türken ist. Auch dort wohnten wohlhabende Bürger und Kaufleute, die weit gereist waren (Bilder ihrer Reiseziele zieren ihre prächtigen Häuser wie ein Fotoalbum), Westeuropa gesehen hatten und nach Freiheit strebten. Dieser Kampf brauchte aber ebenfalls Helden, die flammende Aufrufe verfassen konnten, und so richtete dieser Ort auch eine der ersten Volksschulen in Bulgarien ein – Neofit Rilski war offenbar der richtige Mann am richtigen Ort,

und in den heute als Museen eingerichteten Häusern kann man sehen, mit welchen Hilfsmitteln damals unterrichtet wurde, welche Bücher benutzt wurden, was gelehrt wurde, wie man lehrte – und man sieht die Originale der Aufrufe.

Kurzum: Da ein Bild bekanntlich mehr als tausend Worte sagt, kann man mit gezielt eingesetzten Bildern schnell ein ganzes Szenario präsentieren, das Fakten zueinander in Bezug setzt, das Entwicklungen und Zusammenhänge verständlich macht, das trockene Daten mit Anschauung erfüllt, das zugleich deutlich macht, wie sich ‚reine‘ Sprachwissenschaft mit Kulturwissenschaft verbinden lässt.

Weitere Informationen:

→ <http://kodeks.uni-bamberg.de>



Fahrschule
W. KROACK
Inhaber:
Klaus Nickoleit

Unterricht

in Bamberg:	
Dienstag u. Donnerstag	18.00 - 19.30 Uhr
Freitag	15.15 - 16.45 Uhr
in Memmelsdorf	
Montag u. Mittwoch	18.30 - 20.00 Uhr
Anmeldung zu den Unterrichtszeiten	
Infos unter: www.fahrschule-kroack.de	

Gutschein über 50 €

Sie suchen ...
das etwas andere Bier- oder Malzpräsent?

Wir haben es!

Besuchen Sie doch einfach mal unseren

WEYERMANN
Fan Shop

in der Brennerstraße 17-19 · Bamberg
Öffnungszeiten: jeden Freitag von 13.00 – 15.00 Uhr

Lassen Sie sich überraschen von
der Vielfalt internationaler Biere aus der
WEYERMANN'schen Versuchsbrauerei.